

2. Alle anderen Fälle sind höchstens erlaubte Abwehr und setzen Gewalttätigkeiten und Rechtsverletzungen voraus, gegebenenfalls ein nicht ideal geführtes Eheleben, erlauben aber wahrscheinlich auch die Anwendung der Pille (S. III. 4!). Wie weit gerade solche Dinge eine praktische Rolle spielen, ist kaum Sache der Öffentlichkeit. Ärztliche Urteile freilich lassen nicht das Beste vermuten.

3. Aufmerksam machen auf die Verwendung der Präparate und dazu raten wird der Priester zunächst nur in Fällen, die in das geordnete Familienleben passen. Über die Art der Behandlung hat selbstverständlich ein gewissenhafter Arzt zu entscheiden. Im übrigen wird man die Menschen dazu erziehen, vom Arzt nur jene Präparate zu verlangen und sich geben zu lassen, die im Sinne der Grundsätze 1. bis 4. einer sittlich erlaubten Anwendung dienen. In den Fällen, wo die Anwendbarkeit der Pillen schon Rechtsverletzungen im Familienleben voraussetzt, muß der Seelsorger die Mängel im Eheleben zu beheben suchen, selbst wenn er dem berechtigt sich wehrenden Teil die Hilfe der Pille gestattet.

Alles in allem ist klar, daß die Menschheit auch die Entdeckung der sterilisierenden Drogen zum Guten und zum Schlechten gebrauchen kann. Auf keinen Fall ist die Droge für eine naturgetreue und christlich geführte Ehe der Mechanismus, der über sittliche Aufgaben und die Opfer der Selbstbeherrschung und Liebe hinweggeben könnte.

## Die psychologische Situation der Jugend von heute

Von Alois Gruber

Erziehung ist in erster Linie eine spontane und unwillkürliche Funktion der jeweiligen Kultur<sup>1)</sup>). Gerät die Kultur ins Wanken, so erfordert dies zusätzliche Erziehungs- und Bildungsarbeit. Die Kultur bleibt bestimmend für die seelische Situation unserer Jugend. Das beweist die Vergangenheit und Gegenwart.

### I. Die Jugend im Erlebnisfeld vergangener Zeiten

Die Menschen des Hoch- und Spätmittelalters bewegten sich in der ständischen Ordnung. Klerus, Rittertum, Bauernstand und aufstrebendes Bürgertum waren zwar gegeneinander relativ abgeschlossen, befanden sich jedoch zueinander in einer überschaubaren Ergänzung. Jeder dieser Stände hatte seine eigene Lebensform, in die das Kind hineingeboren und von der es, ungestört von der übrigen Welt, geformt wurde. Die bäuerliche Jugend übernahm ohne viel Belehrung die Denkart und Verhaltensweise der Familie, die sich in der Sitte des Dorfes und im Erleben des Kirchenjahres bewegte. Auch der junge Ritter gewöhnte sich früh an höfische Sitten. Er wuchs hinein in standesgemäßes Verhalten und in das religiöse Leben. Als Knappe und auch als Ritter sollte er in den

<sup>1)</sup> Pflieger, M., Religion und Erziehung, 13, Wien 1949.

Kämpfen und Abenteuern seines Lebens einer göttlichen Macht verpflichtet bleiben. Im bürgerlichen Leben übernahmen die Eltern, die Zünfte der Handwerker und Gilden der Kaufleute die Formung und berufliche Ausbildung der Jugend. Das öffentliche Leben wachte über den religiösen Geist und das sittliche Leben. Die stärkste Durchbildung erlebte die weltflüchtige Jugend in der Lebensform der Mönche, besonders in den Klöstern des hl. Benedikt und Franziskus. In einem geschlossenen Lebensraum, in strenger Bindung an Ordnung fand der Jugendliche die Verwirklichung seines Sehnens im täglichen Chorgesang, im eucharistischen Leben, in aszetischem Geist, in seelsorglicher und wissenschaftlicher Leistung.

Die Verhaltensweisen dieser ständischen Jugend waren ringsum durch Kultur und Sitte gestützt und durch Vorschriften getragen. Wer aus der Reihe tanzen wollte, brauchte Courage. Zwar war die Natur der Völker im Mittelalter noch vielfach wild und ungebändigt. Es gab Sünden, die zum Himmel schrien; man versuchte jedoch mit jeglicher Härte die gestörte göttliche Ordnung wiederherzustellen. Es war dies ein Kampf des Menschen um den Adel des göttlichen Abbildes. Die Jugend des Mittelalters hatte überschäumende Kraft und jugendliches, ungebrochenes Erleben. Aber die Lebensformen wirkten disziplinierend, die gestaltete Gemeinschaft der Familien und des öffentlichen Lebens formten die Jugend. Aus einem religiös durchwirkten Formenreichtum, der aus germanischem Blut, aus antiker Weisheit und aus dem Geist des Christentums stammte, erfuhr die Jugend des Mittelalters die persönliche Lebensformung.

Ganz anders die Neuzeit. Durch den großen geistigen Umbruch, Renaissance genannt, wurde das Erlebnisfeld der Jugend allmählich grundlegend geändert. Mit einem unheimlichen Selbstbewußtsein und Freiheitstaumel suchte der Mensch der beginnenden Neuzeit sein Leben selbst in die Hand zu nehmen und nach eigenem Maß und Geist zu ordnen. „Es ist jetzt eine Lust zu leben“ rief Ulrich von Hutten aus mit dem berauschenen Gefühl, einem Kerker entstiegen zu sein. Selbstbewußt verkündete man allenthalben aus Protest gegen die angeblich dumme Versklavung der mittelalterlichen Kirche schrankenlosen Sinnengenuss und freie Liebe. Denken wir an Laurentius Valla<sup>2)</sup>, an Boccaccio<sup>3)</sup> und Beccadelli<sup>4)</sup>. Der selbstbewußte Mensch tritt in den Mittelpunkt eines neuen Ordnungsgefüges. Zugleich wird ein neues naturwissenschaftliches Denken offenbar. Erfüllt von prometheischer Kraft ging der Mensch daran, im exakten naturwissenschaftlichen Denken und mit experimentellen Methoden die Natur zu enträtselfn und zu beherrschen: den Geist, die Stoffe, die Elemente und ihr Gefüge. Denken wir an Paracelsus, Galilei, Kepler, Newton, Descartes u. a. Aus der Verbindung beider, dem gesteigerten, oft schrankenlosen Selbstbewußtsein und dem rein naturwissenschaftlichen Denken erwuchs ein neues Kulturschaffen, ein neuer Lebensstil. Das äußerte sich zunächst in einem unglaublichen Aufschwung auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst, der Technik,

<sup>2)</sup> Valla, J., Über die Lust. 1431.

<sup>3)</sup> Boccaccio, G., Decamerone. 1350.

<sup>4)</sup> Beccadelli, A., Hermaphroditus.

der Wirtschaft und Politik. Ein Daseinsfrühling von überschwenglicher Fülle erblühte und erfüllte die Menschen mit einem alles übertönenden Fortschrittsglauben und Kulturoptimismus<sup>5)</sup>.

Im Laufe der weiteren Entwicklung wurde jedoch offenbar, daß etwas im Ansatz der Neuzeit nicht richtig war. Der Mensch hatte sich selbst in den Mittelpunkt gestellt. Er hat sich ganz der Natur, der Vernunft anvertraut und dabei allmählich die metaphysische Orientierung, die Gottesordnung verloren. Zunächst wirkte ja noch die alte Ordnung im Volke weiter. Als aber mit dem Durchbruch des autonomen Geistes in den hohen Schulen und höheren Lehranstalten zusehends die akademische und bürgerliche Jugend davon ergriffen wurde, als mit der Erfindung der Maschine, mit Organisationen und technischen Leistungen das rationale Denken immer mehr hineinsickerte in alle Zweige der Wirtschaft und des Lebens, indes das Religiöse immer mehr aus dem Leben herausgezogen und auf die Kirche, den Sonntag, auf Geburt, Eheschließung und Tod eingeschränkt wurde, begann der tiefere Sinnwert des Lebens zu schwinden und Hand in Hand damit die Kultur zu zerfallen. Die Dämonen der Zersetzung folgten auf den Fuß. In der Folgezeit wurden drei erschreckende Gefahrenquellen im Erlebnisfeld unserer Jugend sichtbar: das rationalistische Denken, die entfesselte Triebhaftigkeit und das bürokratisch-technische „Kulturschaffen“ selbst.

Das rationalistische Denken, dieses reine Zweckdenken, erweitert zunächst die Lebensmöglichkeiten, läßt aber die Thematik des Lebens allmählich zusammenschrumpfen auf ein Streben nach Vorteil, nach Nutzen und Genuß. Das bringt die große Gefahr fortschreitender Versachlichung und Entinnerlichung, einer erschreckenden Gemütsarmut mit sich. Die wohltuende Integration von Gemüt und Geist zerbricht, der tiefere Lebenssinn schwindet. Zurück bleibt vielfach Betriebsamkeit, Geschäftigkeit, Wohlstandsgesinnung, skrupelloser Egoismus. Als Ausgleichserscheinung für höhere Werte stellt sich gesteigerte Sensationslust, Genussucht und Erlebnishunger ein. Der Schwund der geistigen Sinnwerte der metaphysischen Orientierung mündet letztlich in einem seelenlosen Nihilismus. Eine solche Atmosphäre muß die Jugend innerlich zersetzen oder in die Opposition treiben. Wie klagt doch, von diesem Geist ergriffen, der berühmte italienische Dichter Papini<sup>6)</sup>: „Ich bin nichts mehr, ich zähle nicht mehr; ich will nichts mehr. Ich bin ein Ding und kein Mensch. Röhrt mich an, ich bin kalt wie ein Stein, kalt wie ein Grab. Hier ist ein Mensch begraben, der nicht Gott werden konnte. Für mich gibt es nichts mehr. Ich bin ein absoluter Nihilist, ganz und für immer, ein Atheist, der nicht einmal mehr niederkniet vor den weltlichen, rationalen, philosophischen und humanitären Lehrstühlen, die an die Stelle des antiken, mythologischen Glaubens getreten sind.“

Eine zweite Quelle der Gefahren entstand aus der entfesselten Triebhaftigkeit. Mit dem Verlust der religiösen Bindung, mit dem Verbllassen wertvoller Motive verdunkelte sich auch das Gewissen. Der

<sup>5)</sup> Guardini, R., Das Ende der Neuzeit, 50, Würzburg 1957.

<sup>6)</sup> Papini, G., Uomo finito (2, 169).

Mensch wurde unempfindlich für den Anruf des Guten und anfällig für triebhafte Enthemmung. Jenseits von Gut und Bös vollzog sich tatsächlich eine Umwertung aller Werte. Weithin wurde die Nächstenliebe vom Egoismus, Autorität von der Hemmungslosigkeit verdrängt. Aus Liebe wurde Leidenschaft, die Ehe fiel der Untreue, personelle Verpflichtungen der Genussucht zum Opfer. Besonders das Neubürgertum wurde innerlich zusehends zersetzt. Bald folgte auch die Arbeiterschaft und letztlich das Bauerntum. Die Auswirkungen dieser Kultur im Erlebnisfeld der Jugend mußten verheerend sein. Eine erschütternde Illustration dazu bieten die italienischen Filme: „La strada“, „Die Nächte der Cabiria“, „La dolce vita“ von Frederico Fellini.

Die dritte Gefahrenquelle im Erlebnisfeld der Jugend bildet das technisch-bürokratische „Kulturschaffen“ selbst. Der neuzeitliche Mensch ist vielfach der Meinung, daß jede Zunahme an Macht über die Naturkräfte und Energien einfachhin Fortschritt sei, Erhöhung der Sicherheit, Nutzen, Wohlfahrt und Kultur<sup>7)</sup>). In Wirklichkeit aber sind die Natur selbst, ihre Kräfte und Energien an sich immer indifferent. Der Mensch, der sie in seine Macht bekommt, kann mit ihnen sowohl Gutes als auch Böses schaffen, je nach der Gesinnung, die ihn beseelt. Mit dem Sinken personaler Verantwortung schlich Mißbrauch der Macht und Energie in das Kulturschaffen ein. Gerade das neunzehnte Jahrhundert, das Jahrhundert der Naturwissenschaft, der Technik und Organisation stand bei allen äußeren Erfolgen vielfach auch im Zeichen innerer Verfallserscheinungen. Das besinnliche Mahnen der Romantik und das laute Rufen einsamer Geister, wie Turgenjew, Dostojewskij, Burckhardt, Nietzsche, Haecker, Kierkegaard, Bernanos, Langbehn, verhallte im leeren Raum. Unter den trügerischen Zeichen des Fortschrittes gewann der innere Verfall immer mehr an Breite. Geist und Moralität wichen zusehends einer kalten Rationalität, einer heuchlerischen Mischung von geheimer Laszivität und äußerer Korrektheit, einer verlogenen Gesellschaftsmoral.

Das Verhängnis dieser Kulturentwicklung wurde in Kreisen der Vorkriegsjugend um die Wende des zwanzigsten Jahrhunderts bereits bitter empfunden. Eine junge Schar expressionistischer Dichter, die ihre Jugend zwischen 1895 und 1910 erlebten, spürten den Zwiespalt zwischen Geist und Leben, äußerer Kulturtünche und tatsächlichem Erleben. Ihre dichterischen Aussagen entlarvten die unechte, verlogene Scheinkultur. Sie kündeten unaufhörlich von den Nöten der Jugend und suchten den Menschen auf ein echtes Sein, auf eine wahre Existenz zurückzuführen. G. Trakl zeigte düster und schwermüdig das klagende Grauen und G. Heym suchte mit den schwarzen Visionen fertig zu werden. P. Zech, der Dichter der Industrie, der das Leben in seiner bittersten und unbarmherzigsten Form sah, sang das Lied vom dunklen Rausch und lähmenden Erwachen: „Meine Brüder singen . . . tanzen und lassen die Gulden springen. — Ich sehe Lanzes.“ Die Dichtung Fr. Werfels ist eine einzige Klage über die Brutalität der Zeit und ein Sehnsuchtsschrei nach dem neuen Menschen. Von diesem Geist bewegt, will R. Sorge<sup>8)</sup> die moderne, entseelte Welt

<sup>7)</sup> Guardini, R., Die Macht, 25 ff, Würzburg 1951.

<sup>8)</sup> Sorge, R., Der Bettler, eine dramatische Sendung. 1912.

wieder zum Anblick und zur Überzeugung des Ewigen, des Göttlichen führen. Dieses Sehnen wird in der Dichtung H. Lerschs zuweilen zu einem Notschrei nach Harmonie zwischen menschlichem Leid und göttlicher Liebe. Ein Ruf nach totaler Lebenserneuerung ging durch die Reihen junger expressionistischer Dichter auch dann noch, als sie bereits von ferne die Schlacht hörten<sup>9).</sup>

Der offene Widerstand gegen die Scheinmoral, gegen die unwahre, verlogene Kultur des ausgehenden vorigen Jahrhunderts erhob sich um die Jahrhundertwende in der deutschen Jugendbewegung. Der Wandervogel wurde zur Kampfansage gegen die zwiespältige, spätbürglerliche Lebenspraxis. Es war dies eine fröhliche Empörung gegen die entseelte Scheinkultur, ein Kampf für echtes, wahres Menschentum. Tatsächlich hat diese Jugend unzähligen Menschen ein neues Lebensgefühl gegeben. Sie hat mit ihren Spielen und Festen, ihren Liedern und ihrem Wandern, ihren Jugendlagern und Jugendherbergen, ihrem Suchen und Ringen nach Echtem das Bild der Jugend im deutschen Sprachraum erneuert. Was sie in innerer Not erlitten, was sie in brennender Problematik erdacht und errungen hat, das ging in das Bewußtsein der folgenden Generation ein.

Dann kam der erste Weltkrieg. Zurück blieb ein geistiges Durcheinander, ein moralischer Tiefstand, ein wirtschaftliches Elend. Die Jugend wurde in dieses Chaos hineingerissen. Die öffentliche Kulturkrise und die seelische Zersplitterung nahm ihr Schwung und Kraft, so daß ihr Bemühen versanden mußte. In der Ära des Nationalsozialismus kam es zum Sturz des Geistes, dem Wahrzeichen der Kultur, zu einer Art biologischen Revolution, einer Vitalisierung der Ordnung, einer Verkörperlichung, Versinnlichung des Lebens, einer Überbewertung des Lebensstandards, der Rasse, des Staates. Die autonome Kultur prägte Formen eines anscheinenden Endstadiums. Rasch wurde die Jugend unter herbstem Zwang in den politischen Staatsapparat genommen. Sie wurde durch ein System der Lüge und Gewalt um ihr ehrliches Ringen betrogen. Zu einem Großteil verblutete sie auf den Schlachtfeldern. Zurück blieben zerstörte Städte und Bahnhöfe, gähnende Ruinen, eine verwüstete Heimat, Verrohung, wirtschaftliches Elend, Entsetzen, Hunger, Anhaltelager, Schwarzmärkte und schließlich Heimat- und Hoffnungslosigkeit. Die Jugend wurde weit hin zu einem erbarmungslosen Produkt dieser Kultur.

## II. Die Jugend im Umbruch unserer Zeit

Der erste und vollends der zweite Weltkrieg hat die Scheinkultur demaskiert. Der religiös-kulturelle Verfall wurde mit allen Folgen in alarmierender Weise sichtbar. Denken wir nur an die gewissenlose Brutalität im politischen Geschehen, an die Grausamkeit an den Kriegsfronten, an die Wildheit und moralische Hemmungslosigkeit der Nachkriegszeit. Die Scheinkultur wird offenbar. Die Weltkriege dokumentieren das Ende der Neuzeit, den Untergang einer alten Welt, die Heraufdämmerung eines neuen Eos der Weltgeschichte<sup>10).</sup> Vor allem kündigt sich als ver-

<sup>9)</sup> Riedl, H., Es klappert der Huf am Eteyl. St. Georg-Liederbuch.

<sup>10)</sup> Eder, K., Die Universität in der Krise der Gegenwart. Graz 1933.

heißungsvolles Morgenrot eine verborgene, fundamentale Wandlung abendländischer Geistigkeit an.

In der Naturwissenschaft war vor nicht allzu langer Zeit die sogenannte klassische Physik, mit ihrer Ansicht von der geschlossenen Naturkausalität, noch versperrt gegen über der Übernatur. Offenbarung und Wunder waren für sie eine Äußerung der Naivität. Nun aber hat der größte Physiker der Neuzeit, Max Planck (gestorben 1947), mit seiner Quantenlehre einen wahren Umsturz hervorgerufen. Die neuere Naturwissenschaft mit ihren statistischen und dynamischen Gesetzen hat ihre Stellung dem Wunder und der Offenbarung gegenüber grundlegend geändert. In einem Vortrag gestand dieser große Forscher: „Wohin und wie weit wir also blicken mögen, zwischen Religion und Naturwissenschaft finden wir nirgends einen Widerspruch, wohl aber gerade in den entscheidenden Punkten volle Übereinstimmung. Religion und Naturwissenschaft — sie schließen sich nicht aus, wie manche heutzutage glauben oder fürchten, sondern sie ergänzen und bedingen einander<sup>11)</sup>.“ „Es ist der stetig fortgesetzte, nie erlahmende Kampf gegen Skeptizismus und gegen Dogmatismus, gegen Unglaube und gegen Aberglaube, den Religion und Naturwissenschaft gemeinsam führen, und das richtungweisende Losungswort in diesem Kampf lautet von jeher und in alle Zukunft: Hin zu Gott<sup>12)</sup>.“ In der Naturwissenschaft ist der Weg zu Gott frei geworden. „Die Naturwissenschaft auf dem Wege zur Religion<sup>13)</sup>“ nennt der bekannte Naturwissenschaftler B. Bavink ein Buch. Ich verweise auch auf Namen wie Uexküll, Dacque, Heisenberg, Jordan und andere.

Eine geistige Wandlung vollzieht sich auf dem Gebiete der Biologie, Psychologie und Anthropologie. Die mechanistische Biologie wurde überwunden. Denken wir an E. Driesch<sup>14)</sup> und L. Bertalanffy<sup>15)</sup>. Aber auch von der rein vitalistischen Biologie hat man sich distanziert. Ich erinnere an J. G. Haldane<sup>16)</sup>, H. Friedmann<sup>17)</sup>, C. v. Monakow<sup>18)</sup> und besonders an A. Portmann<sup>19)</sup>. Ein aufregend neues Menschenbild kam bei Portmann zum Vorschein. Die Überblendung vitaler Tatsachen, die in triebhafte Niederungen führte, ist gebrochen und der Weg zur Souveränität der Geistigkeit und der geistigen Freiheit gewiesen. Dem Geist wird der Primat in der Gestaltwerdung des Menschen eingeräumt.

In der Psychologie ist es noch nicht allzu lange her, daß man in wissenschaftlichen Kreisen vielfach der Meinung war, die Geistseele habe gar kein Eigensein, kein Selbstsein, sondern sei ein bloß fließender Prozeß

<sup>11)</sup> Planck, M., Religion und Wissenschaft. Baltikum im Mai 1937, 305. In: Planck, M., Wege zur physikalischen Erkenntnis, 291—306.

<sup>12)</sup> Planck, M., Wege zur physikalischen Erkenntnis, 306, Leipzig 1955.

<sup>13)</sup> Bavink, B., Die Naturwissenschaft auf dem Wege zur Religion. Basel 1948, 6. Aufl.

<sup>14)</sup> Driesch, H., Die Philosophie des Organischen. Leipzig 1928. Die Biologie und das neue Menschenbild. Zürich 1942. Biologie und Geist. Zürich 1956.

<sup>15)</sup> Bertalanffy, L. v., Das Gefüge des Lebens. Leipzig 1937. Das biologische Weltbild. Bern 1949.

<sup>16)</sup> Haldane, J. G., Die Philosophie eines Biologen. Jena 1936.

<sup>17)</sup> Friedmann, H., Wissenschaft und Symbolik. München 1949.

<sup>18)</sup> Monakow, C. v., Gehirn und Gewissen. Zürich 1950.

<sup>19)</sup> Portmann, A., Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. Basel 1951.

von Akten, ein Epiphänomen zum Körper oder nur Reiz- und Reaktionssystem, das mit dem Tode endet. So die englischen und französischen Aufklärer, die Materialisten, die amerikanischen Behavioristen und die russischen Reflexologen. Nun aber ringt sich immer mehr jene Ansicht durch, die von säkularen Großen, von Pythagoras, Sokrates, Plato, Aristoteles, Augustinus, Albertus Magnus, Thomas von Aquino schon immer vertreten wurde: Die Geistseele hat ein Eigensein, eine geistige Wesenheit. Hinter dieser neuen Erkenntnis steht die riesige Arbeit der geisteswissenschaftlichen Strukturpsychologie W. Diltheys, die denkpsychologischen Experimente der Würzburger Schule, die Gestalt- und Ganzheitspsychologie und die moderne Aufbaupychologie von Rothaker und Lersch. So konnte C. G. Jung 1934 schreiben: „Wir stehen vor einem neuen Zeitalter, vor der Wiederentdeckung der Seele<sup>20)</sup>.“

Die Tiefenpsychologie kam zur Erkenntnis von der Notwendigkeit einer tiefen Fundierung und religiösen Grundlegung des Lebens. Einer der ersten, der dies von der Psychiatrie her erkannte ist C. G. Jung. Er sagt: „Gott ist in Wirklichkeit die effektiv stärkste seelische Position“ und „der, dem ‚Gott stirbt‘ wird der Inflation zum Opfer fallen<sup>21)</sup>.“ „Der Mensch ist auch nur Mensch in dem Maße“, sagt der Wiener Psychiater Frankl, „als er sich von Gott her versteht, er ist auch nur Person in dem Maße, als er von der Transzendenz her personiert wird, durchtönt und durchklungen vom Anruf der Transzendenz<sup>22)</sup>.“ „Aber in unserer Zeit scheint sogar Gott von seinem Thron herabzusteigen und sich in alltäglichen Menschen aufzulösen. Darum wohl ist sein Sitz so leer. Dafür aber leidet der moderne Mensch an einer Hybris des Bewußtseins, die sich der Krankhaftigkeit nähert<sup>23)</sup>.“ „Ohne Bezug des Menschen zum Absoluten“, meint W. Daim, „ist das Leben ‚bewußt‘ oder ‚unbewußt‘ existenzunfähig<sup>24)</sup>.“

Auch die Medizin hat sich von der rein organgebundenen Betrachtungsweise, wie sie noch Virchow und R. Koch vertraten, in fast krisenhafter Entwicklung weitgehend gelöst und zu einer bereits von Hippokrates und Paracelsus präformierten „Konstitutionstherapie“ bekannt. Hier finden nun, denken wir nur an Alexis Carrel<sup>25)</sup>, an den Heidelberger Mitscherlich<sup>26)</sup>, an V. v. Weizsäcker<sup>27)</sup>, Heyer, Boss, Bovet, die seelischen Faktoren und geistigen Kräfte ihre nötige Beachtung. In der Medizin wird heute viel von psychosomatischer Behandlung gesprochen. „Die Medizin dürstet danach, den ganzen Menschen wiederzufinden, nicht einen willkürlich abgegrenzten Teil<sup>28)</sup>.“

Hand in Hand mit diesem verborgenen geistigen Wandel vollzieht sich ein sozialer, ethischer und kultureller Umbruch. Es ist nicht

<sup>20)</sup> Jung, C. G., Die Wirklichkeit der Seele, 27. Zürich 1947.

<sup>21)</sup> Jung, C. G., Psychologie und Religion, 155. Zürich 1947.

<sup>22)</sup> Frankl, V., Logos und Existenz, 64. Wien 1951.

<sup>23)</sup> Jung, C. G., Psychologie und Religion, 155. Zürich 1947.

<sup>24)</sup> Daim, W., Umwertung der Psychoanalyse, 130 ff. Wien 1961.

<sup>25)</sup> Carrel, A., Der Mensch, das unbekannte Wesen. Stuttgart 1955.

<sup>26)</sup> Mitscherlich, A., Freiheit und Unfreiheit in der Krankheit. Hamburg 1946.

<sup>27)</sup> Weizsäcker, V. v., Menschenführung. Göttingen 1955.

<sup>28)</sup> Tournier, P., Echtes und falsches Schuldgefühl. Zürich 1959.

zu erkennen, daß Ehe und Familie, ein trautes Heim in den Gefährdungen der Zeit eine neue Wertschätzung<sup>29</sup>), daß Leib und Geschlechtlichkeit eine positivere Wertung erfuhren. Dem Kind und Jugendlichen gegenüber erwachte eine wachsende Verantwortung und Anerkennung der Persönlichkeit. Soziales Empfinden und soziale Fragen traten in den Vordergrund und entrissen viele der Armut. Im Volke reiften neue Einsichten. Der Mensch des 19. Jahrhunderts meinte noch, daß die Verbesserung der technischen Mittel, die Zunahme an Macht über die Naturkräfte einfach hin Fortschritt, Erhöhung der Sicherheit, der Wohlfahrt, schlechthin Kultur sei. Der Mensch des 20. Jahrhunderts aber bekam es qualvoll zu spüren, daß man mit der Macht über Dinge und Menschen Gutes und Böses schaffen kann je nach der Gesinnung. So erscheint in diesem verborgenen geistigen Wandel des Abendlandes zusehends die Gesinnung als rettender Faktor in einer sinkenden Kultur. Der Mensch hat ja mittlerweile vom Nicht-religiösen und seinen Folgen eine Ahnung bekommen. Man weiß, daß Bürokratie, Organisation und Parteien die vielen Energien nicht sinnvoll gestalten können, wenn die personalen Werte der Freiheit und Verantwortung untergehen, daß die Technik die Kraft der Gestaltung, aber auch die Macht der Zerstörung in sich birgt. Man weiß auch, daß die Triebkräfte ohne sinnvolle Beherrschung, daß die Mächte und Kräfte der Natur ohne verantwortungsbewußte Gestaltung zu Feinden der Menschen werden. Man weiß, daß die Werte des Gemütes ohne tieferen Lebenssinn schwinden. Ein neues Interesse für das Religiöse macht sich bemerkbar unter den Gebildeten, das auch nicht wenige große Kulturpolitiker teilen. Ich denke an Aussprüche von Attlee<sup>30</sup>), Truman<sup>31</sup>), Eisenhower<sup>32</sup>), F. Dulles<sup>33</sup>). „Ich bin der Meinung“, schrieb Truman<sup>34</sup>) bereits 1947, „daß das größte Bedürfnis der Welt heute in der Wiedergeburt des Glaubens besteht und ich suche in allen Ländern den wiedererstandenen Glauben an die Würde und den Wert der menschlichen Persönlichkeit zu ermutigen.“ „Ich rufe die Religionen auf, die Entwicklung der Atomenergie mit ihrer Moral zu untermauern und dadurch eine kranke Welt zu erlösen. Nur eine hohe Moral kann diese neue, allmächtige Gewalt meistern und sie zum Wohle der Allgemeinheit verwenden<sup>35</sup>).“

Diese geistige und kulturelle Wandlung des Abendlandes strahlt im Verborgenen hinein in das Volk und in die Jugend. Aber sie steht, wie das Morgenrot mit der Nacht, in einem unheimlichen Ringen mit dem eingelebten Rationalismus und Materialismus. Der Kulturverfall der letzten Jahrhunderte und Jahrzehnte wirkt ja offen und in einem irrationalen Bereich mit unheimlicher Intensität weiter. Es ist nicht zu erkennen, daß überholte „wissenschaftliche Dogmen“ in der gebildeten Welt weiter-

<sup>29</sup>) Schelsky, H., *Wandlungen der deutschen Familie in der Gegenwart*. Stuttgart 1955. Wurzbacher, G., *Leitbilder gegenwärtigen deutschen Familienlebens*. Stuttgart 1954.

<sup>30</sup>) Linzer Volksblatt, 72 (1946), 56, 1.

<sup>31</sup>) Linzer Volksblatt, 72 (1946), 56, 1.

<sup>32</sup>) Münchener Merkur (1959), 292, 2.

<sup>33</sup>) Linzer Volksblatt, 78 (1952), 291, 1.

<sup>34</sup>) Linzer Kirchenblatt, 8 (1947), 38, 1.

<sup>35</sup>) Linzer Volksblatt, 72 (1946), 56, 1.

leben. In den breiten Lebens- und Erziehungsbereichen herrscht nach wie vor eine geistige Zersplitterung, eine egoistische und materialistische Lebenshaltung, die es der Jugend schwer macht, weiterzufinden. Es ist in den für die Erziehung so entscheidenden Fragen um das Menschenbild und die Lebensauffassung bis jetzt nicht gelungen, eine allgemeine, gemeinsame Linie zu beziehen, eine allgemeine Lebensform zu finden.

Auf unserer Jugend lastet vor allem die Mentalität der Entgeistigung, der Verkörperlichung, der Versinnlichung des Lebens, der Überbewertung des Wirtschaftlichen, des Lebensstandards. Eine zersetzende Atmosphäre atmet vielfach unsere Jugend in den Familien, auf der Straße, in Gesellschaftsräumen, aus Büchern, Filmen und Illustrierten etc. ein. Die Jugend hat es schwer, den Weg zu einer echten Persönlichkeitsgestaltung zu finden. „Die jungen Menschen leben ja unter uns in einer Welt der permanenten Verführung zum Schlechten; inmitten einer öffentlich zur Schau gestellten Lust am Bösen<sup>36)</sup>.“ Von 56 Illustrierten des Bundesgebietes, die in einer Auflage von 26,419.000 erscheinen, wurden nach den Untersuchungen der Zeitschriftenberatung in Münster<sup>37)</sup> nicht weniger als 18,633.000 als moralisch bedenklich oder abzulehnen gewertet und nur 7,786.000 als unbedenklich und tragbar. Etwa 609.000 von den 13- bis 16/17jährigen Teenagern suchen ihren Lebensstil nach den fragwürdigen Vorbildern von „Bravo“ oft auf Du und Du mit einem dekadenten Filmstar zu bilden<sup>38)</sup>. Neben wertvollen Darbietungen holt sich die Frühjugend vielfach aus Filmen einer verfallenen Welt die lägenhaften Klischeevorstellungen für ihre personale Ausformung. Und der Film steht im jugendlichen Interesse an erster Stelle<sup>39)</sup>. Dem ist mit pädagogischen, kulturellen und legislativen Bemühungen nur schwer beizukommen. Die gewünschtiige, skrupellose Ausnützung jugendlicher Nöte geht ihren Weg.

In diesem kulturellen Umbruch ist es für die Jugend um so schwerer, die echte personale Form zu gewinnen, als ihnen sowohl die einheitlichen Verhaltensweisen des Milieus als auch die echten Vorbilder fehlen, vielfach auch die Eltern und Erzieher, die in diesem Chaos sichere Wege weisen könnten. Die Erwachsenengeneration von heute ist ja selbst in vielem eine enttäuschte und mißbrauchte Generation<sup>40)</sup>. Sie blickt zurück auf Betrug an der eigenen Jugend, auf zwei verlorene Kriege, auf politische Enttäuschungen, wirtschaftliche Not, Unsicherheit, Vergewaltigung etc. So ist sie selbst müde im Guten, geistig gespalten, schwunglos, erziehlich unsicher, ganz abgesehen von der bewußten Entgeistigung und Entseelung einer entmenschlichten Ideologie<sup>41)</sup>. In diesem furchtbaren Ringen zwischen Geist und Ungeist, Moralität und Verkommenheit hat die Jugend von heute, das schwerste Schicksal, das je einer Jugend beschieden war.

<sup>36)</sup> Warhanek, R., Jugend und Film. In: Brodil, A., Jugend in Not, 212. Wien 1959.

<sup>37)</sup> Zeitschriftendienst, 2 (1959), 3, 3 ff., 4.

<sup>38)</sup> Zeitschriftendienst, (1962) 11/12, 15.

<sup>39)</sup> Jäger, W., Jugend im Spiegel. Deutsche Jugend, 3 (1955), 1, 7–11.

<sup>40)</sup> Ell, E., Die enttäuschte und mißbrauchte Generation. Unsere Jugend, 1 (1959), 6, 147–152.

<sup>41)</sup> Siehe dazu: Rohde, H., Mensch ohne Gott, Erziehung im atheistischen Materialismus. Freiburg 1961.

Sie steht zwischen einer absterbenden Welt und dem Wachstum einer neuen. Sie erlebt den großen Umbruch zwischen zwei Zeitaltern der Menschheit<sup>42)</sup>, sie steht im Zwielicht von Tag und Nacht. Und noch kann niemand sagen, ob und wann das Licht des hellen Tages durchbrechen wird.

### III. Die Zukunft in neuer Gestalt

Die Kulturphilosophen sind über die Gestalt der Zukunft verschiedener Ansicht. Nicht wenige sehen düster. O. Spengler<sup>43)</sup> prophezeit den Untergang des Abendlandes als Folge biologischer Vergreisung. L. Klages<sup>44)</sup> meint, daß die Rationalisierung des Geistes den Tod für die Seele bedeute. Wir stehen, so sagt er, im letzten Stadium der Selbstvernichtung des Geistes. E. Hammacher<sup>45)</sup> glaubt in der heutigen Wende vom kalten Rationalismus zur Mystik ein Zeichen der Reife und des Unterganges zu erkennen. Andere allerdings sehen noch offene Möglichkeiten. Ortega y Gasset glaubt, daß aus dem Aufstand der Massen Leben oder Tod kommt. „Ohne eine neue geistige Macht“, sagt er, „wird dieses Zeitalter des Umsturzes, einer Katastrophe zutreiben<sup>46)</sup>.“ Alles kommt auf den Menschen an, meint K. Jaspers<sup>47)</sup>. Vielleicht wird sich der Mensch noch am Rande des Unterganges, durch die Herrschaft des „Apparates“ zermürbt, auffaffen zu einem neuen Sein für eine neue Zeit. Viele Kulturphilosophen sehen die Zeit sehr ernst, aber doch nicht hoffnungslos. W. Rathenau<sup>48)</sup> meint, daß der gefesselten Seele im Urgrund des Bewußtseins schon graut vor sich selber. Das wird zur Geburtsstunde eines neuen Geistes. Hoffnungsvoll verweist A. Schweitzer<sup>49)</sup> auf eine neue gestaltungsstarke Kulturweltanschauung. Einen konkreten Weg zeigt Ph. Lersch<sup>50)</sup>, wenn er eindringlich die Verinnerlichung des Gemütes, des Geistes und des Gewissens als Gegenbewegung zur Rationalisierung des Lebens und Rettung der Kultur vorschlägt. Geradezu optimistisch sucht der russische Emigrant Sorokin<sup>51)</sup> in einer eingehenden Studie nachzuweisen, daß die rein sinnliche, sensorielle, dekadente Kultur in manchen Belangen schon überwunden sei und einer ideationellen, von Geist und Verantwortung getragenen Kultur den Weg bahnt. Wird der spürbaren Morgenröte ein heller Tag folgen? Sehen wir auf unsere Jugend, wie sie diese Zeit erlebt und verarbeitet, sie ist ja unsere Zukunft.

Unsere Jugend kommt aus dem Erleben eines Krieges. Die Kinderjahre dieser Jugend sind vielfach in eine schmerzliche Zeit, in Leid, Trauer, Bitterkeit, Hunger, Einsamkeit, Bombenangriffe, Evakuierungen etc. gefallen. Oft wurde die Kinderseele bis in den Wesenskern hinein verwundet und trägt nicht selten Narben mit durchs Leben. Diese gleiche Jugend erlebt heute eine Frühreife. Etwa zwei Drittel der heutigen Jugend

<sup>42)</sup> Vaerting, M., -Elmerich, E., *Unverstandene Jugend*, Darmstadt 1956, 5.

<sup>43)</sup> Spengler, O., *Der Untergang des Abendlandes*. Bd. 1-2. München 1950.

<sup>44)</sup> Klages, L., *Der Geist als Widersacher der Seele*. 2 Bde. München 1954.

<sup>45)</sup> Hammacher, E., *Hauptfragen der modernen Kultur*. Leipzig 1914.

<sup>46)</sup> Ortega y Gasset, J., *Der Aufstand der Massen*. Stuttgart 1957.

<sup>47)</sup> Jaspers, K., *Die geistige Situation der Zeit*. Berlin 1953, 190 f.

<sup>48)</sup> Rathenau, W., *Die Mechanik des Geistes*. Berlin 1913, 96.

<sup>49)</sup> Schweitzer, A., *Verfall und Wiederaufbau der Kultur*. München 1955.

<sup>50)</sup> Lersch, Ph., *Der Mensch der Gegenwart*. München 1955, 88 ff.

<sup>51)</sup> Sorokin, P., *Die Krise unserer Zeit*. Frankfurt 1950.

reift, wahrscheinlich infolge Denaturalisation durch Ernährung, innere und äußere Reizüberflutung, nach Gestalt und Hormonalgeschehen, um etwa 2 bis 3 Jahre früher als noch die Jugend um die Jahrhundertwende<sup>52)</sup>. Damit wird sie vielfach schon früh, ohne daß sie die entsprechende Erfahrung und geistige Reife hätte, rein biologisch und seelisch herausgerissen aus der kindlichen Geborgenheit und hineingenommen in seelische und sinnliche Erregbarkeit, in Sozial- und Sexualkonflikte, in drängenden Erlebnishunger. Die Empfänglichkeit besonders für leibnahe Reize wird viel größer<sup>53)</sup>. Wie schwer wird für diese Jugend vielfach bei der heutigen Abwertung geistiger Kräfte, bei der Verkörperlichung und Versinnlichung des Lebens eine wirkliche, echte, saubere Persönlichkeitsentfaltung. Im Kernerleben der Jugend hat sich wohl wenig geändert. Die Jugend ist heute wie vordem für Vorbilder und Ideale begeistert. Sie sucht wie ehedem mit der aufbrechenden Geschlechtlichkeit fertig zu werden. Wie früher ist die Jugend empfänglich für große Ideen und wirkliche Führung. Aber die Erlebnisart und die öffentliche Atmosphäre hat sich geändert.

An Stelle der Heiligenbilder sind Sportler und Filmstars zum Vorbild geworden. Für die aufbrechende Geschlechtlichkeit rät die öffentliche Meinung vielfach nicht Beherrschung, sondern freien Umgang, primitive Absättigung. Die Reizüberflutung macht die Beobachtung flüchtiger und das Gedächtnis schwächer. Die Phantasie wird ärmer, das Erlebnisrelief flacher und die Kraft der Konzentration geht verloren. Weitgehend wird die besinnliche, schöpferische Stille, das gründliche Denken vom Trubel und von Sensationen verschlungen. Zwar schärft die Rationalisierung des Lebens den rationalen Blick für das Praktische, sie entzieht aber dem Gemüt und dem Ideellen die Lebenskräfte. Eine Fülle primitiver Milieu-reize überschwemmt das Bewußtsein und begräbt vielfach geistige und ethische Energien in ihren Fluten. Niemand leidet an all dem mehr als die Jugend.

Zu dieser seelischen Belastung kommt noch der Druck der bürokratisch-industriellen Gesellschaftsform. Ihre Struktur ist ja durchsetzt von Unfreiheit, Zwang, Betriebsamkeit, Lärm, Vermassung, Entinnerlichung, stumpfer Realistik und Seelenlosigkeit. Die Sehnsucht der Jugend aber geht nach Weitung der Seele, nach Ausströmen der seelischen Empfindungen, nach Auswirken der geistigen Kräfte, nach Freiheit. Bei diesem Gegensatz spricht nun ganz besonders die Freiheit des Konsums, das ausgleichende Vergnügungsangebot an. So neigt der junge Mensch, der keinen tieferen Lebenssinn hat, dazu, die Sinnerfüllung des Lebens in die Freizeit zu verlegen. In der Freizeit hinwieder wurden der Jugend Freiheiten eingeräumt, wie nie zuvor. Fast kennt man keine Grenzen. Aber das ist wieder nur scheinbar so. In Wirklichkeit ladet der kommerzielle Massenkonsum die Jugend zu einem begrenzten Verhalten ein und gewöhnt sie an Film, Rundfunk, Fernsehen, Illustrierte, Professionssport und freies gesellschaftliches Gebaren. Wenn den Jugendlichen das innere Profil,

<sup>52)</sup> Gruber, A., Jugend im Ringen und Reifen. Wien 1957, 28 ff.

<sup>53)</sup> Muchow, H., Elf Thesen zur anthropologischen Lage unserer Jugend. Unsere Jugend, 6 (1954), 1, 2.

der Wille zum Verzicht fehlt, bringt dies alles im Verlaufe der Zeit eine unbehagliche Verengung, ein Gefängnis des Lebens und die Gefahr, das Selbst zu verlieren. Sogar die Selbstdarstellung dieser Jugend wird zur Mimikry, hinter der Angst und Verlassenheit steht<sup>54)</sup>). Freilich, die Macht des Geistes und des Gewissens reicht bis in die letzte Zelle des Körpers und stellt letztlich die Ordnung des humanen Lebens her. So genügt tatsächlich ein Ideal fürs Leben, wenn es nur ein Vollideal ist. Geistige Leere hingegen, Zweifel, Sinn- und Planlosigkeit, seelische Zerfahrenheit führen zum Verlust der Lebensformen und machen schutzlos gegenüber den äußeren Reizen. Ohne einen tieferen Lebenssinn ist die Jugend verloren. Gerade dieser krisenhaften Zeit jedoch mit ihrer geistigen und moralischen Zerfahrenheit fehlen weithin die großen, ordnenden Gedanken, echte Grundsätze und Ideale, mitreißende Vorbilder, echtes Empfinden für Anstand und Moral, einheitliche Verhaltensweisen, letztlich der tiefe, in der Stille ersonnene Lebenssinn.

Wie soll sich der Jugendliche in diesem Milieu zurechtfinden? Er wird vielfach einer quälenden Verlassenheit, Einsamkeit, dauernder Unruhe, suchender Sehnsucht und Langeweile nicht entgehen. Wenn dem jungen Menschen der tiefere Lebenssinn fehlt, das echte Ideal, so bleibt das Gemüt unangesprochen, die Gefühle verworren, die Seele leer und anfällig für die nächsten Reize. Durch die zerstreuenden Abwechslungen in Form und Vergnügen wird diese Langeweile nicht überwunden, im Gegenteil, sie mehrt sich nur. Auch ersehnte, oft zufällige Partnerschaft ohne echte Verantwortung wirkt nur vorübergehend und endet vielfach in bitterer Tragik. Zersetzend wirkt die Dekadenz der öffentlichen Atmosphäre. Nicht von ungefähr bewegt sich die Höchstzahl jugendlicher Delikte heute auf dem Gebiet der Sittlichkeits- und Gewaltdelikte. Sie sind ein Niederschlag des Mangels an tieferem Lebenssinn und der erotisierten und brutalisierten Atmosphäre. Freilich bietet diese Zeit der Spätkultur unserer Jugend auch schöne Möglichkeiten wirtschaftlichen Aufstieges, der Berufsformung, intimen Sozialkontakte, einer freieren, echteren Selbstformung, einer Lebensbereicherung durch Sport, Film, Radio, Literatur, Musik, Fernsehen etc. Aber dazu gehört Geist, Seele, ein inneres Profil, sonst werden all diese Güter zu Feinden des Menschen. Gerade dieses innere Profil wird in dieser seelisch zerfahrenen Zeit der Jugend in der öffentlichen Lebensstruktur vielfach vorenthalten. Daran leidet bewußt oder unbewußt unsere Jugend.

Wie verarbeitet nun die Jugend von heute diese Zeitkrise und welche Gestalt wird sie selbst und mit ihr die Zukunft gewinnen? Es nimmt uns nicht wunder, wenn sich in der Wirklichkeit ein buntes Bild jugendlichen Verhaltens abzeichnet. Grob gesehen heben sich meines Erachtens drei Gruppen ab.

Die eine stellt sich uns in der Masse der verlorenen Jugend dar.

Eine Macht vermag die Jugend vor Verlorenheit bei widrigen Zeit-einflüssen zu retten, das ist die Familie. Sie bereitet die Gemütskräfte

<sup>54)</sup> Windischer, H., Probleme der Freizeitgestaltung bei Jugendlichen. In: Jugend in Not. Wien 1959, 153.

und legt den Grundbauplan für die Seinsverwirklichung, die in einer Tiefenschicht mit durchs Leben gehen und nie ganz verwischt werden können. Trägt die Familie die Symptome der Zersetzung in sich, so wird das Kind, von günstigen natürlichen und übernatürlichen Momenten abgesehen, in dieser Atmosphäre einer schweren inneren Belastung nicht entgehen. Kommen dazu noch die Belastungen der Pubertätsentwicklung und die verführerischen Milieueinflüsse, so gleiten die Jugendlichen der Reihe nach in die „Verlorenheit“, gegen die selbst Kinder aus guten Familien nicht unbedingt gefeit sind. Erschütternde Dokumente der Literatur künden davon, zum Beispiel F. Sagans „Bonjour tristesse“, Th. Wolfes „Von Zeit und Strom“, A. Moravia „Die Gleichgültigen“, A. Camus „Der Fremde“, S. Stolpe „Spiel in den Kulissen“.

Viele junge Menschen verfallen der modernen Haltlosigkeit, dem zerstörenden Film, dem Alkohol, der leichtsinnigen Gesellschaft, der faulen Planlosigkeit. Sie verlieren das echte Wertempfinden, die geistige Führung, das berufliche Streben, die ideelle Selbstgestaltung. Erlebnishungrig und genussüchtig suchen sie oft früh vorübergehende Partnerschaften und schlittern bald, ohne viel Koketterie oder längere Erotik, in nüchterne, oft banale Nur-Sexualität. Film, Schlager, Illustrierte haben bereits die Klischee-Vorstellungen von Liebe geschaffen. Sie warten nicht, bis die geistigen und körperlichen Elemente sich in beglückender Weise zur Einheit der Liebe verbinden. Der Verfall tritt um so rascher ein, je weniger religiöse, geistige und moralische Abwehr- und Formungskräfte entwickelt wurden. Empfindlicher noch für moderne Zersetzungerscheinungen als der Junge ist das Mädchen. Obschon berufen, das Gute und Schöne zu pflegen, kann gerade das Mädchen auch der moralischen Hemmungslosigkeit den größten Vorschub leisten.

Eine verlorene Jugend treibt sich laut umher auf den Straßen, in den Kinos und Vergnügungslokalen, zuweilen auch auf den Arbeitsplätzen, überall, wo sich Menschen sammeln. Sie hat den tiefen Lebenssinn und die Ideale verloren. Sie will die innere Öde und Leere ausfüllen mit Sensationen, Genuß, Neuigkeiten. Sie ist gerne im Kreis der revoltierenden Masse und wird so zum besten Werkzeug für Diktatoren. In ihr findet aber das Volk seinen Niedergang und sein Ende. Verlorene Jugend! Sie verfehlt in tragischer Weise ihre Selbstverwirklichung und ihr Lebensglück und zerstört die schönen Geheimnisse des Lebens noch ehe sie an ihre Seele rührten. Vielleicht wird sich noch im alternden Menschen das versklavte „Pneuma“ in einem Notschrei vom Unbewußten her zu einem Neuaufbruch für seine transzendenten Bestimmung melden. Für eine Gestaltung der Zukunft eines Volkes ist diese Jugend verloren.

Hoffnungsvoller und bewußter steht der Erzieher vor einer hilflosen Jugend von heute.

Wenn den Gefühlen und Trieben die großen Gedanken und begeisterten Ziele, die belebenden Ideale, der tiefere Lebenssinn fehlen, so bleibt das Leben gehaltlos, schwunglos nüchtern, realistisch, voll Reserve, voll Skepsis, im besten Fall noch auf den persönlichen Vorteil in Beruf und Arbeit, auf den Lebensstandard, auf eine Wohlfahrtsethik eingestellt. Auch die Formen sozialen Kontaktes in Kameradschaft, Freundschaft, Partnerschaft sind

vielfach sinnlos, vorübergehend. Daß bei dieser personalen Gehaltlosigkeit das radikal Bewegende, zum Beispiel der Jazz mit seiner Vitalität, seiner Sinnennähe, seinen fließenden Formen und diffusen Gestalten, besonders anspricht, ist klar. Hier will die Jugend die Not übertönen. Die hilflose (Schelsky<sup>55</sup>) nennt sie skeptische) Jugend ist nicht schlecht, sie ist suchend, sie ist abwartend, unzufrieden, verschlossen, einsam. Sie sucht Halt, wenn nicht anders in der Ausbildung, im Vorwärtskommen, im Beruf und in der Partnerschaft. Fromm ist diese Jugend nicht, aber sie schätzt die Religion und sucht und erwartet von ihr die Klärung und Beruhigung des Lebens, den inneren Halt und Vertiefung. Freilich scheinen ihr die alten Religionen vielfach primitiv, veräußerlicht, belastet von Nebensächlichkeiten. Neue Formen werden gesucht. Diese Jugend wartet auf eine Ordnung, auf ein Ideal, eine echte Lebensgestalt. Wenn sie das findet, hat sie Schwung und ist beglückt.

Die Wurzel der zwiespältigen Haltung liegt in der Krisenhaftigkeit unserer Zeit und im Mangel an wirklichen Vorbildern, im Mangel an einem echten Stil in Geist und Leben, im Mangel an einem lebendigen tieferen Lebenssinn. So ist diese Jugend auf der Suche nach Gestalt, findet aber vielfach grenzenlose geistige und seelische Zerfahrenheit. Sie sucht sich mit innerer Kraft und oft nicht ohne Heroismus auf sich selbst zu stellen. Kein Wunder, daß sich nicht wenige, besonders unter der männlichen Jugend, in geheimer Verachtung und Autoritätslosigkeit gegen die Erwachsenen wenden. Zu offenem Ausbruch kommt diese Verachtung in den Kellerfans und bei den Halbstarken. Wie bitter schreibt einer von ihnen:

„Wir gaben euch zwei Jahrzehnte Zeit, uns stark zu machen,  
Stark in der Liebe und stark in gutem Willen,  
Aber ihr habt uns halbstark gemacht,  
Weil ihr (selbst) schwach seid<sup>56</sup>.“

Eine hilflose Jugend steuert in großen Reihen in eine rein pragmatistische Lebensgestaltung und wird der Zukunft eine kaum wesentlich neue Gestalt geben.

Zielbewußt steht eine dritte gestaltende Jugend vor uns.

Im Grunde genommen haben die Kinder und Jugendlichen ein großes Wertempfinden, ein feines Gefühl für Echtes, Wahres, Ideales. Es braucht oft lange, bis die Seele dafür stumpf wird. Dazu begleitet die gute Kinderstube den Menschen wie ein schützender Geist durchs Leben. Persönliche Entscheidungen, glückliche Umstände in Erziehung, Milieu und Führung bereiten den Weg. Es gibt in dieser Zeit der Unordnung und Umordnung eine Jugend, die inmitten der Einflüsse modernen Lebens, selbstbewußt, kritisch, wählerisch und hellsehend geworden ist. Sie weiß um den Kitsch, um die Geschmacklosigkeit, Abwegigkeit, Haltlosigkeit und deren Folgen. Sie weiß aber auch um die vielen schönen Möglichkeiten dieser Zeit und arbeitet mit zäher Kraft an der Selbstverwirklichung, an Berufsgestaltung, am Aufbau intimen Familienkontaktes. Von einem echten, unverlagerten

<sup>55</sup>) Schelsky, H., Die skeptische Jugendgeneration. Düsseldorf 1958.

<sup>56</sup>) Hamburger Sonntagsblatt, Oktober 1956.

Gespür geleitet, ist sie bestrebt, die quälende Beengung des Konsumzwanges, der westlichen Kulturzersetzung, einer gewählten Freizeitgestaltung nachzustellen und den ganzen Menschen zu suchen. So findet sie wieder zum Buch, ins Theater, ins Konzert, in den Berufsernst, in religiöse Formung. Im feinen, echten Wertempfinden gewinnt das Mädchen frühzeitig Charakter und der Jungmann gelöste Beherrschtheit und berufliche Position. Diese Jugend ist kampferprobter, bewußter, offener, freier und gesicherter als sie vordem war. Sie ist auch überzeugter und gestaltungskräftiger. Man kann nur hoffen, daß diese Jugend mit unerschütterlicher Festigkeit ausharrt auch in der größten Bedrohtheit der Zeit, daß sie zusammensteht und mit geläuterter Gläubigkeit offenbleibt für die Geheimnisse der Dinge und Ereignisse und so dem Leben und der Zeit ein echtes, wahres Gesicht zu geben vermag.

Wir finden diese Jugend unter den Arbeitern, wir finden sie im modernen Bauerntum und unter den Akademikern und glauben, daß sie im Wachsen begriffen ist. Diese Jugend fühlt sich inmitten des Chaos gestärkt im Gedanken:

„Menschlicher Mensch: es bleibt dir eines,  
dein inneres Wesen, dein Ich.  
Und das kannst du frei erhalten,  
rein und lebendig.  
Es bleibt dir der Sinn für das Rechte,  
es bleibt dir das Herz, es bleibt dir die Liebe,  
es bleibt dir Gott!...  
Es würde die Welt  
von innen her  
neu sich gestalten  
zu neuer menschlicher Ordnung.  
Mensch der Mitte,  
die Stimme der Mitte, sie ruft dich<sup>57)</sup>.“

---

#### Religionspädagogische Ferienkurse in Donauwörth

Die Ferienkurse im Cassianum in Donauwörth sind seit Jahren schon Brennpunkte pädagogischer Auseinandersetzung und Stätten vielseitiger Begegnung. Der vom 22. bis 26. Juli 1963 angesetzte Kurs für Lehrkräfte aller Schulgattungen (Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Käthechen, Katechetinnen) steht unter dem Leitgedanken „Gebet und Gebetserziehung“. Es werden referieren: Univ.-Prof. Dr. Th. Kampmann, München, DDr. Kl. Tilmann, München, Stud. Prof. P. Lankes, München, Oberschulrat L. Hell, Hilpoltstein, Felizitas Betz, Wolfrathausen, Rektor G. Weber, Jülich. Die Leitung hat Oberstudienrat F. Kopp, München.

---

<sup>57)</sup> Aus „Lieder von Gefangenen“, zitiert in Hänsel, L., Unsterblicher Humanismus.